Nummer 78 Halle, Mittwoch, den 4. April 1923 58. Jahrgang
Einzelpreis: 150,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 3400.00 Mark, durch die Post frei zugestellt im Monat Mai Mark 3500.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 3300.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr Mark 120.00, im auswärtigen Verkehr Mark 150.00. Reklamen die Millimeter-Zeile Mark 400.00 im Ortsverkehr und Mark 500.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Sammel-Nummern 7431. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Halle/Saale". Bank-Konto: Landhaus Heinfeld Stedner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Anzeigenaufträgen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig

Die Reichsregierung wider Frankreichs Blutschuld

Feststellung der französischen Aerztekommission. — Ein Meisterstück naiver Verlogenheit. — Protestfreik bei Krupp. Die Kruppdirektoren im Zuchthaus. — Poincares Anschlag auf den deutschen Luftschiffbau. — Drei Eisenbahnzusammenstöße.

Protest an alle Vertragsstaaten.

Berlin, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung wegen des Blutbades in Essen eine Note zu überreichen, in der zunächst festgestellt wird, daß die Besonnenheit und Geduld, mit der die Bevölkerung des Ruhrgebietes viele Wochen hindurch alle Arten von Gewaltakten der Einbruchstruppen ertragen hat, es nicht verhindert habe, daß französische Soldaten an dieser Bevölkerung jetzt ein Verbrechen verübt haben, das alle bisherigen Untaten in den Schatten stellt. Es wird dann ein genauer Verlauf der Ereignisse auf Grund der Feststellungen der deutschen Behörden geschildert und gegenüber allen von französischer Seite versuchten Verdunkelungen des Sachverhaltes besonders betont, daß die französischen Soldaten die Kruppschen Werke verlassen haben, ohne daß auch nur einem von ihnen ein Haar gekrümmt worden sei. Die vernommenen Augenzeugen hätten übereinstimmend bekundet, daß kein Arbeiter einen Revolver gehabt hätte und daß sich die Menge, trotz der begreiflichen Erregung, zu

keinen Tätlichkeiten oder Drohungen

habe hinreißen lassen. In dem Versuch, die Schuld an dem Vorfall den Direktoren der Werke zuzuschieben, wolle sich anscheinend auch der Befehlshaber in Essen durch die Verhaftung von drei Mitgliedern des Direktoriums und einem Abteilungsleiter, beteiligen. Dieses neue Unrecht beraube schuldlose Männer der Freiheit und zugleich das größte Unternehmen des Ruhrgebietes der Führung. In Wahrheit sei von deutscher Seite nichts anderes geschehen, als daß die Arbeiterschaft auch in diesem Falle gegenüber einen rechtswidrigen Eingriff in ihre Produktionsstätte den Entschluß bekundet habe, nicht unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Dieser Entschluß sei ebenso wie die ruhige Art, in der er bekundet wurde, den Franzosen aus ihren früheren Erfahrungen im Ruhrgebiet genau bekannt, so daß er ihnen nicht den geringsten Anlaß zu ihrem mörderischen Vorgehen geben konnte.

Die Verantwortung für die unheilvolle Tat

falle aber nicht allein auf die französischen Soldaten, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protesten sei ihr das gewalttätige Vorgehen der Truppen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die Proteste seien aber unbeantwortet geblieben und es sei nichts davon bekannt geworden, daß sie zu einem Einschreiten gegen die Schuldigen Anlaß gegeben hätten. So sei es nur zu erklärlich, daß die Vergewaltigung der Bevölkerung von Woche zu Woche gröbere Formen angenommen habe und daß die französischen Soldaten es nun auch fertig brachten, durch die skrupellose Beschießung einer wehrlosen und friedlichen Menge zahlreiche Menschenleben zu vernichten. Die Note schließt mit folgenden Worten:

Die deutsche Regierung erhebt feierlichen Protest gegen die frivole Bluttat. Sie fordert für die Opfer und ihre Angehörigen Genugtuung und verlangt, daß die zur Bemäntelung der französischen Schuld verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden.

Die Note ist zugleich auch den übrigen Hauptmächten des Versailler Vertrages zur Kenntnis gebracht worden.

*

Der Reichspräsident hat an Herrn Krupp von Bohlen und den Betriebsrat der Krupp-Werke in Essen ein Beileidstelegramm gerichtet. Ebenso hat Reichskanzler Dr. Cuno an die Direktion von Krupp ein Beileidstelegramm gerichtet.

Protestfreik bei Krupp.

Essen, 4. April. **Die Arbeitnehmerschaft der Firma Krupp ist heute vormittag 10 Uhr in einen 24 stündigen Protestfreik getreten. Der Betriebs- (Arbeiter- und Angestellten-)Rat erläßt dazu folgende Kundgebung: Noch einmal wendet sich die Kruppsche Arbeitnehmerschaft an das Weltgewissen, um durch einen 24 stünd. Protestfreik ihren Abscheu gegen das Blutbad, das der französische Militarismus am Sonnabend, dem 31. März, vormittags 11 Uhr, unter der Kruppschen Belegschaft angerichtet hat, auszudrücken. In gleicher Weise protestieren wir gegen die Verhaftung einiger Arbeiter des Werkes.**

Auslandsstimmen zum Essener Mord.

London, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) **Während „Daily Chronicle" in einem Leitartikel hervorhebt, daß die Tatsache, daß kein einziger französischer Soldat irgendeine Verletzung davongetragen hat, beweist, wie wenig Gewalt von deutscher Seite angewandt wurde, und die offene Heuchelei auf einen Nervenanfall der französischen Soldaten zurückführt, schreibt die liberale „Westminster Gazette", die Deutschen müßten einsehen, daß offener Widerstand ihnen in keiner Weise nützen könne. „Daily Herald" veröffentlicht unter einer letzten Meldung den Bericht des Sonderkorrespondenten des Reuterbureaus in Essen, worin dieser endgültig mitteilt, daß die Ereignisse in Essen auf eine Panik der französischen Soldaten zurückzuführen sind. Es hätte keinerlei Herausforderung von seiten irgendwelcher Arbeiter stattgefunden.**

Neuyork, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) **Die Nachrichten über das Blutbad in Essen machen hier einen sehr starken Eindruck, dessen allgemeine Wirkung für Frankreich ungünstig ist.**

Andererseits wird mit wachsender Dringlichkeit die Forderung an Deutschland gerichtet, klarzulegen, wieviel es zahlen könne. — Der Kongreß des niederländischen Arbeitersekretariats, der in Amsterdam abgehalten wurde, beschloß, an die Betriebsräte der Firma Krupp in Essen ein Telegramm mit dem Ausdruck der Teilnahme wegen des Erschießens unbewaffneter Arbeiter durch die Franzosen zu senden, ferner ein Protesttelegramm an General Degoutte.

Ein Meisterstück der Verlogenheit.

London, 3. April. **Der Essener Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt zu den blutigen Vorgängen in den Kruppschen Werken, die an die Pressevertreter ausgegebene französische Darstellung des Vorfalls sei ein Meisterwerk naiver (?) Verlogenheit, mit der versucht werde, den vollkommen falschen Eindruck zu erwecken, daß die Arbeiter vorsätzlich gegen die Franzosen aufgestachelt worden seien, und daß die Sirenen ein vorher vereinbartes Zeichen zum Angriff gegeben hätten. Der Bericht, daß ein Deutscher die Franzosen mit dem Revolver bedroht habe, sei unwahr. Ebenso unwahr, daß Mitglieder der vormaligen grünen Polizei bei Krupp waren, die die Arbeiter zu Gewalttätigkeiten aufreizten. Der Berichterstatter fährt fort, es scheine nicht, daß die Franzosen auch nur ein Wort des Bedauerns für das Geschehene ausgedrückt haben.**

*

Amsterdam, 3. April. Zu den blutigen Vorgängen in den Krupp-Werken schreibt „Algemeen Handelsblad": Zuletzt ist sogar ein militärisches übermächtiges Land wie die französische Republik auf die Dauer dem Einfluß der öffentlichen Meinung nicht gewachsen. Zwischenfälle wie dieser werden nicht dazu beitragen, die Sympathien für Frankreich im Ausland zu vermehren." Das sozialistische Blatt „Het Volk" hebt hervor, das Vorgehen der französischen Truppenabteilung sei ein niedriger, feiger Mord.

Rückenschüsse.

Feststellung der französischen Aerztekommission.

Essen, 3. April. **Von wesentlicher Bedeutung in der Untersuchung der Ostertragödie auf den Kruppwerken war heute der Besuch einer französischen Aerztekommission in Essen, die die Leichen der bei der Schießerei auf den Kruppwerken getöteten deutschen Arbeiter untersuchte. Dabei wurde von französischer Seite festgestellt, daß fünf von den getöteten deutschen Arbeitern Rückenschüsse erhalten haben. Ferner haben von den 43 Verwundeten 29 ihre Verwundungen durch Schüsse erhalten, und von diesen wiederum 14 (also 50 Prozent) Rückenschüsse, ein Beweis dafür, daß die französischen Truppen gerade auf die stehenden Arbeiter geschossen haben und daß die französische Behauptung, die Arbeiter hätten eine aggressive Haltung eingenommen, hinfällig ist. Weiter haben die französischen Aerzte festgestellt, daß 14 von den Verwundeten Quetschungen dadurch erhalten haben, daß sie von den Dächern gesprungen oder beim Hinwegsaufen gestürzt sind. Die von den Franzosen verhafteten Direktoren der Kruppwerke sind im Werdener Zuchthaus untergebracht worden. Bis heute abend war mit ihnen keine Verbindung möglich. Es heißt, daß die Direktoren schon Ende dieser Woche vor ein französisches Kriegsgericht gestellt werden.**

Kriegsgerichtsverfahren gegen Kruppdirektoren.

Essen, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die von den Franzosen verhafteten Direktoren von Krupp sind nach dem Zuchthaus Werden gebracht worden. Es ist bisher der Werksleitung noch nicht gelungen, mit ihnen in Verbindung zu treten. Es heißt, daß sie noch in dieser Woche vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Eisenbahnzusammenstoß in Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie erst jetzt bekannt wird, fand kurz vor dem schweren Unfall des Pariser D-Zuges im Hauptbahnhof bei der Ausfahrt eines Personenzuges Wiesbaden-Mainz ein Zusammenstoß mit einer Lokomotive statt, wobei erheblicher Materialschaden entstanden ist und mehrere Fahrgäste verletzt wurden.

*

Paris, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Krefeld wird von einem Zugunglück berichtet, das als ein deutscher Sabotageakt hingestellt wird. Angeblich seien unbemannte Züge in der Richtung gegen Wesel abgelassen worden. Acht deutsche Züge sollen von dem außerhalb der Besatzungsgrenze gelegenen Orte Friedrichsfeld abgelassen worden sein. Ein furchtbarer Zusammenstoß sei eingetreten. 70 Eisenbahnwagen seien zertrümmert und versperrten die Brücke über die Lippe. Drei verdächtige Personen sind im Zusammenhang mit diesem Zusammenstoß verhaftet worden.

Das Ultimatum verlängert.

Bochum, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Bekanntlich hatte General Degoutte an sämtliche Ruhrbergwerksbesitzer ein bis zum 31. März befristetes Ultimatum gerichtet, in dem die Abführung der Kohlensteuer an die Franzosen unter Androhung der Grubenbeschlagnahme und der Verhaftung der Zechenbesitzer und der Direktoren verlangt wurden. Die Ruhrindustriellen haben daraufhin vor einigen Tagen beschlossen, sich unter keinen Umständen dem Ultimatum zu fügen. Nunmehr hat General Degoutte den Bergwerksdirektoren mitteilen lassen, daß die Ultimatumsfrist bis zum **15. April verlängert worden sei.**

Der Ermordete ist schuldig.

Wann ertönt die große deutsche Sirene?

Lange vor dem Weltkriege hat einmal ein geistreicher Literat das Paradoxon zu erweisen gesucht, daß an jeder Mordtat der Ermordete einen Teil der Schuld trage. Aber diese These ist von der kriminalistischen Wissenschaft einmütig als Spielerei erwiesen worden. Wer hätte gedacht, daß dieser geistvolle Unsinn noch einmal zum politischen System erhoben werden würde? Und dennoch hat die französische Propaganda in unerhörter Frivolität es fertig gebracht, den Massenmord von Essen in eine „deutsche Provokation" umzulügen. Während man in Deutschland noch starr vor Entsetzen über die grausigen Bluttaten war, hat man in Paris kalt und ohne Erregung sofort sich auf den entsprechenden propagandistischen Dreh besonnen. Und damit die Welt auch annehmen soll, daß Frankreich von seinen Lügen fest überzeugt sei, hat man es nicht bei den Propagandalügen bewenden lassen. Man hat die Kruppschen Direktoren verhaftet, und man will das Verbrechen bis zum letzten Schlußstück fortführen, indem man die Verhafteten vor ein französisches Kriegsgericht schleppen will. Während des Weltkrieges hat die Entente einen Lügenfeldzug gegen das deutsche Volk entfesselt, der in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat. Reuter und Lord Northcliffe standen damals in der Führung. In Frankreich und Belgien freilich bestritten die Franzosen ausreichend selbst die Unkosten, obwohl uns damals die Propaganda der Engländer besonders in den überseeischen Ländern empfindlicher traf. Nach dem Weltkriege hat England den Lord Northcliffe fallen lassen. Heute schämt sich jeder anständige Engländer jener Ausschreitungen der Kriegspropaganda, wenn er sie auch vorkommendenfalls wieder in sein Arsenal einfügen würde. Selbst der robuste Lloyd George wandte sich auffällig von dem Lügenlord ab. Frankreich aber übertrumpft jetzt diesen zynischsten aller Verleumder.

Es ist nur natürlich, daß man in Deutschland hellen Zorn und tiefe Empörung über die beispiellos verlogene Propaganda der Franzosen empfindet. Aber es gilt, auch diese Gefühle zu bemeistern und einmal nüchtern auszupassen, ob das System Poincaré nicht schon viel zu stark mit uns als Objekt gerechnet hat. Kurz vor den Osterfeiertagen verbreitete die französische Propaganda in der ganzen Welt die Nachricht, daß sofort nach den Feiertagen ein deutsches Friedensangebot vom Außenminister v. Rosenberg unterbreitet werden würde. Die Ruhe in den deutschen Amtsstuben vor dem Feste verhinderte ein rechtzeitiges deutsches Dementi, und so konnte sich in der Meinung der Welt die Anschauung festsetzen, als stünde Deutschland vor dem unmittelbaren Zusammenbruch. Aber nicht nur in der Umwelt richtet der französische Propagandadienst schweren Schaden für uns an, auch im eigenen Lande müssen wir immer wieder mit den Wirkungen dieser Lügenpropaganda rechnen. Ganz besonders ist es der Korrespondent des „Journal", der vor dem Kriege in der Schweiz als Agent der französischen Regierung tätig war und der jetzt im Erfinden von raffinierten Lügen Meister ist. Er bringt seine aus den Fingern gesogenen Nachrichten über bevorstehende deutsche Ministertrisen oder über zu erwartende deutsche Angebote mit einer solchen Fülle von Einzelheiten heraus, daß man unwillkürlich glauben muß, etwas an ihnen sei wahr. Die deutsche Presse druckt oft genug ohne entsprechende Charakterisierung diese Meldungen ab. Damit wird natürlich der Zweck ihres Urhebers unbewußt unterstützt. Sie sind ja vielfach für uns und besonders für die Bewohner des Ruhrreviers berechnet. Dort soll sich die Auffassung festsetzen, daß die deutsche Regierung klein beizugeben bereit ist, damit der trachtvolle Widerstand im Ruhrrevier bangen Zweifeln und in Mißtrauen gegen Berlin untergeht. Es ist ein so teuflisch ersonnenes System, daß man es vielfach selber nicht durchschaut, weil man bei uns sich daran gewöhnt hat, den Maßstab der eigenen Anständigkeit auch an den Gegner zu legen. Was man uns aber jetzt in Essen angetan hat, mit den Maschinengewehrkugeln sowohl wie mit den Giftgasen einer zielbewußten Verleumdung, das muß uns aus aller Harmlosigkeit endlich einmal herausreißen.

Vor allem muß auch unsere eigene Publizistik sich auf die Schandmethoden des Gegners einstellen. Unsere amtlichen Nachrichtenagenturen müssen sofort den Tatbestand der Welt bekannt geben, die Regierung muß mit ihrem Protest sofort heraus. Es ist ja gewiß schön und gut, wenn wir in überlieferter Gewissenhaftigkeit die letzte amtliche Feststellung abwarten, aber dabei kommen wir gegenüber der französischen Propaganda zu kurz. Vor allem würde es auch nötig sein, daß die amtlichen Pressestellen den ausländischen Korrespondenten sofort alles Material, soweit es vorliegt, zuleiten. Die französische Propaganda hat ja diesmal wirklich alle Minen springen lassen, dennoch haben die englischen und amerikanischen Korrespondenten im Ruhrrevier ihr verzerrtes Bild entsprechend korrigiert. Besonders bei den Engländern ist der Hang zur Objektivität gerade im Essener Falle augenscheinlich. Aber das hängt oft genug vom Zufall ab. Im Ruhrrevier sind die Vertreter der ausländischen Presse im wesentlichen auf die Mitteilungen angewiesen, die ihnen der Chef der französischen Propaganda zukommen läßt. Infolge der rücksichtslosen Absperrungen und des Terrors gegen die deutschen Zeitungen vermag **ein ausländischer Korrespondent im Ruhrrevier nur durch Zufall**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230404010/fragment/page=0001

einmal die Wahrheit zu erfahren. Um so wichtiger ist es, daß die Berliner Vertreter der Weltpresse sofort ausreichend unterrichtet werden.

Gegenüber der unerhörten Frivolität des französischen Vorgehens ist aber noch ein anderes notwendig. Das Bubenstück, das ihre Militärjustiz jetzt verüben will, muß unter allen Umständen verhindert werden. Die Reichsregierung wird die stärksten diplomatischen Druckmittel anwenden müssen, um der Welt die Wahrheit über Essen beizubringen. Wenn infolge des französischen Uebersalls die Sirenen auf dem Kruppschen Werke ertönten, so war das der Ausdruck der Empörung über das Eindringen des Feindes in die Stätten friedlicher Arbeit. Unwillkürlich greift jeder Maschinist zu diesem Mittel, und das Direktorium hat daran gewiß keine Schuld. Es ist aber an der Zeit, die große deutsche Sirene einmal ertönen zu lassen, damit die Welt die französischen Verbrechen endlich erkennt.

Gegen die Ruhrbesetzung.

London, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Am Montag wurde die zweite Sitzung der Independence-Labour Party abgehalten. Mehr als 300 Vertreter waren zugegen, darunter Vertreter aller sozialistischen Parteien Europas. Zur Ruhrfrage wurde von Mister Nolan, Arbeitervertreter von Glasgow, folgender Antrag gestellt: Der Kongreß schließt sich dem Protest der Arbeiterorganisationen Frankreichs und Deutschlands gegen die Ruhrbesetzung an und verlangt die Zurückziehung sämtlicher Besatzungstruppen.

*

Paris, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern ging in Brüssel der Jahreskongreß der belgischen Sozialisten zu Ende. Der Kongreß nahm eine Entschließung an, durch die die Ruhrbesetzung mißbilligt wird. In seiner Schlußrede sagte Vandervelde, daß eine demokratische Regierung das Reparationsproblem durch einen

Das alte Lied.

Paris, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Abschluß des Marseiller Kongresses der französischen Kriegsverletzten hielt der Kriegsminister Maginot auf einem Festessen eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Ich will auch von der Ruhrfrage sprechen. Wir sind in das Ruhrgebiet eingezogen, um uns bezahlt zu machen, und um in den zeitweiligen Besitz von Pfändern zu kommen, die unsere Forderungen sicherstellen. Wir wissen heute, daß, wenn wir nicht einmarschiert wären, Deutschland verlacht hätte, ein Moratorium von mehreren Jahren zu bekommen, und daß es nach Ablauf dieser Zeit bis an die Zähne bewaffnet, errüstet hätte: Ihr wollt Geld haben? Holt es Euch! Um dies zu vermeiden, sind wir heute im Ruhrgebiet und auch um die für uns unerläßlichen und uns gebührenden Zahlungen zu erzwingen. Wir haben in Brüssel erklärt, daß wir das Ruhrgebiet nach Maßgabe der einsetzenden deutschen Zahlungen räumen werden. Danach liegt es in Deutschlands Interesse, zu zahlen. Wir sind eine Nation, für die Worte und Verträge noch Geltung haben. Es gibt ein Mittel, um das zu beweisen. Deutschland braucht nur seine ersten Zahlungen zu leisten und es wird sehen, wie wir beginnen, uns zurückzuziehen. Es ist daher vollständig irrig, Frankreich des Imperialismus und des annektionistischen Geistes zu beschuldigen. Wir wollen den Frieden, einen gerechten Frieden, der uns erlaubt, zu leben und auch zu arbeiten, und er uns einen Lebenswert, wie wir ihn bereits durchgemacht haben, erlaubt. Der Minister forderte die Kriegsverletzten auf, sich ihm anzuschließen. Er sagte, daß die jüngsten Jahrgänge, die jetzt im Ruhrgebiet seien, den Frieden bringen würden. Er schloß mit einer Anerkennung der Besatzungstruppen.

Amerikas Wirtschaftsinteresse an der Ruhr.

Washington, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Handelssekretär Hoover erklärte, daß die Ruhrbesetzung die industrielle Tätigkeit Amerika bis jetzt eher gefördert als gehindert habe, besonders in der Stahl- und Eisenindustrie. Es sei aber schwer zu sagen, wie lange dieser Zustand andauern werde. Anders sei die Lage hinsichtlich des Einflusses der Ruhr auf die Ruhr auf die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Produkte der Vereinigten Staaten nach Deutschland. Deutschland bedürfe im September zwei Millionen Tonnen amerikanischen Getreides. Es sei aber zu befürchten, daß Deutschland dafür keine Kredite aufbringen könne. Diese Frage werde sich aber bald entscheiden, da die Verschiffung des Getreides gewöhnlich um diese Zeit beginne.

*

Geschäft war für die Amerikaner stets Geschäft und wird es bleiben. Nach diesem Gesichtspunkt stellt Amerika seine Politik ein und kümmert sich den Teufel um Recht und Unrecht. Solange es also aus dem Daniederliegen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und aus den ausgebliebenen französischen Hochöfen Deutsche und Franzosen von Absatzgebieten auf dem Weltmarkte vertreiben kann, wird es ihm nicht einfallen, auf die Stimme der Empörung über die Vergewaltigung Deutschland durch die französischen und belgischen Räuber zu hören. Als wirtschaftlicher Konkurrent kennt Amerika, ebensowenig wie England, keine Gefühlsmomente, die sein Handeln irgendwie beeinflussen könnten. Rechnen wir damit, hoffen wir nicht und warten wir nicht darauf, bis sich Amerika besinnt, daß ihm Deutschland als Absatzgebiet unentbehrlich ist. Vorerst blüht das Geschäft Amerikas infolge der Ruhrbesetzung wie seinerzeit das der Granaten- und Kanonenlieferanten an Deutschlands Feinde.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Eisenbahner in Jünkerrath (Eifel) sind von der französischen Besatzungsbehörde aufgefordert worden, ihren Dienst wieder aufzunehmen. Im Weigerungsfalle müssen sie ihre Dienstwohnungen räumen. Es kommen insgesamt 60 Wohnungen in Frage.

Die Rheinlandkommission hat die Beschlagnahme der dem preußischen Staat gehörenden Weinbaudomänen mit all ihren Erzeugnissen und Einnahmen ausgesprochen.

Aus einem Protest der sozialdemokratischen Lehrer des Ruhrgebiets gegen die immer mehr um sich greifende Inanspruchnahme von Schulen durch die französisch-belgischen Behörden geht hervor, daß Mitte März von den Besatzungstruppen bereits 131 Volksschulen mit 943 Schulräumen, eine Mittelschule und 12 höhere Schulen fast ganz belegt, 11 höhere Schulen teilweise und sechs weitere vorübergehend beschlagnahmt worden sind. Hierzu kommen noch 19 weitere Volksschulhäuser und viele Schäler höherer Lehranstalten waren dadurch betroffen. Die Zahl der belegten Schulen hat sich seitdem noch wesentlich vermehrt.

Montag frühmorgens wurde die große Schachtanlage „Bergmannsglück" in Buer, ein Doppelschacht mit über 3500 Arbeitern, von einem starken Kommando französischer Truppen besetzt. Da die Haupteingänge wegen der Feiertage geschlossen waren, verschafften sich die Franzosen durch Einbruch in die Kleeter Gemeinde in das Innere. Die Zeche „Bergmannsglück" ist die Lichtanlage für den Kreis Buer und den mittleren Teil des Bezirks Recklinghausen mit vielen Gemeinden. Der Betriebsrat wird heute zu der Besetzung Stellung nehmen.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, hat in der Diebstahlsangelegenheit in der Koblenzer Druckerei Gutenberg eine französische Oberkommissar Tirard Sanktionen ergriffen. Der Polizeidirektor Schaffert, der Rittmeister Knapp, der Polizist Berlin und der Studenten Wolfen sind vor ein Militärgericht gestellt worden. Der Druckereiverein wurde aufgelöst. Die früheren Majore Zeßner und Schweiger wurden ausgewiesen, ebenso zwei Familien. Die Druckerei der Koblenzer Zeitung wurde beschlagnahmt. Weitere Sanktionen seien in Aussicht.

Die französischen Behörden haben in Kaiserslautern 7½ Millionen Mark, die für die streikenden Eisenbahner bestimmt waren, beschlagnahmt. In Neustadt in der Pfalz haben sie verhaftet worden, weil er die Lohngelder einer Bergwerksgesellschaft verteilt hatte. Ferner sind die Telephonleitungen in der Umgebung von Kaiserslautern durchschnitten worden sind. Der Verkehr zu Fuß und zu Wagen ist auf die Dauer von sechs Tagen im ganzen Kreise verboten worden.

Südafrikanische Kohlen für Deutschland.

Deutsche Initiative und Rührigkeit haben in der Zeit der Not des Vaterlandes wieder einmal einen schönen Sieg errungen. Die deutschen Arbeitskräften haben, als infolge des Ruhreinfalls die deutsche Kohlenzufuhr knapp wurde, rasch entschlossen ihre Schiffe in den Dienst der Kohlenbeförderung gestellt, und schon in der ersten Hälfte dieses Monats treffen die ersten Ladungen südafrikanischer Kohle in Hamburg ein. Bald werden also in deutschen Oefen und unter deutschen Fabrikdampfkesseln Kohlen von jenseits des Aequators brennen.

*

Die deutsche Schiffahrt befindet sich erfreulicherweise wieder in aufsteigender Linie, allen voran Hamburgs Seeschiffsverkehr, der sogar die Friedensziffer überschritten hat. Im Monat März sind nämlich in Hamburger Häfen zu Handelszwecken angekommen 1250 Seeschiffe mit 1 242 930 Nettoregistertonnen gegen 1255 Schiffen mit 1 242 930 Tonnen im März 1913, abgegangen 1250 Handelsschiffe mit 1 238 500 Tonnen gegen 1297 Schiffe mit 1 123 755 Tonnen im März 1913.

Anschlag auf die deutsche Luftschiffahrt.

Paris, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Eine Delegation unter Führung des Direktors des „Echo de Paris" begab sich gestern zu Poincaré, um ihm offiziell die Petition zu überreichen, in der die Beschlagnahme der deutschen Luftschiffahrt als Pfand für die Erfüllung des Vertrages von Versailles angeregt wird. Poincaré erklärte, daß er dieser Frage die größte Wichtigkeit beimesse. Es gab der Delegation die Zusicherung, daß er den Luftschiffahrtsminister mit der Ausarbeitung eines Berichtes über diese Frage betrauen werde.

*

Diese vorbereitenden Pläne zu neuen Erpressungen werden natürlich wieder unter der Flagge: „Pfand für die Erfüllung von Versailles" praktische Gestalt gewinnen. Was die Franzosen damit bezwecken, ist vorläufig noch ein Geheimnis. Da aber Herr Poincaré der Anregung seine Zustimmung gegeben hat, dürfte es nicht lange dauern und eine Note wird in Berlin eintreffen, die vielleicht unter Betonung auf die „bedrohte militärische Sicherheit Frankreichs" (durch deutsche unbewaffnete Flugzeuge!) oder auf andere Hirngespinste die Auslieferung unserer wenigen Flugzeuge fordert. Möglich, daß schon die Besetzung der Firma Benz in Mannheim einen Fingerzeig gibt: Anschlag auf die deutsche Luftschiffahrt, auf die deutsche Motoren- und Automobilindustrie. Seien wir auf der Hut!

Prälat Budkiewitsch erschossen.

Warschau, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Moskau wird gemeldet, daß das Urteil gegen den einen der beiden zum Tode verurteilten katholischen Geistlichen, gegen den Prälaten Budkiewitsch, am Karfreitagabend nach Bestätigung durch das Zentralexekutivkomitee vollstreckt wurde. Infolge einer zweitägigen Sperrung in der telegraphischen Verbindung mit Moskau wird die Nachricht erst jetzt bekannt. Die Warschauer Blätter geben sämtlich der Vermutung Ausdruck, daß von Sowjetrußland aus Furcht vor den Folgen der Vollstreckung dieses Todesurteils die telegraphische Verbindung mit Westeuropa unterbunden worden ist.

*

Warschau, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Einer Moskauer Depesche zufolge hat die Sowjetregierung in einer sehr scharf gefaßten Note an Polen gegen die Erklärungen des polnischen Ministerpräsidenten betreffend die Verurteilung der katholischen Priester Einspruch erhoben und den polnischen Einspruch als eine Einmischung in die Angelegenheiten Rußlands zurückgewiesen. — Der Vertreter der englischen Regierung in Moskau hat die Antwortnote der russischen Regierung auf den englischen Einspruch gegen die Verurteilung der katholischen Priester zurückgewiesen. Er erklärte, die Note in ihrer gegenwärtigen Art nicht annehmen zu können, da in ihr die Aufrichtigkeit des englischen Protestes in Zweifel gezogen wird.

Die Reichsindexziffer.

Nach den Feststellungen des statistischen Reichsamts beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) im Durchschnitt des Monats März 2884 (1913/14 = 1) gegenüber 2943 im Februar. Die Ziffer zeigt demnach eine im Vergleich zu den sprunghaften Steigerungen der letzten Monate verhältnismäßig geringe Erhöhung um 8 Proz. Die Indexziffer ohne Bekleidungskosten ist im 9,1 Proz. auf 2827 gestiegen. Die Ernährungskosten haben sich gegenüber Februar um 4,1 Proz. auf das 3315fache, die Bekleidungskosten um 3,8 Proz. auf das 4325fache der Vorkriegszeit erhöht. Das in der zweiten Hälfte des Monats Februar einsetzende Sinken in der Aufwärtsbewegung der Preise hat sich im März fortgesetzt. Eine Reihe von Lebensmitteln haben sich nicht unwesentlich verbilligt, so vor allem ausländische Felle, Fleisch und Fische; auch Reis, Hülsenfrüchte, Nahrmittel und Kartoffeln sind fast überall im Preise zurückgegangen. Andererseits sind Butter, Milch und Eier teurer geworden; besonders erhöht haben sich die Kosten für Wohnung, Heizung und Beleuchtung.

*

Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer stellt gegenüber anderslautenden Meldungen fest, daß Ehrhardt sich nach wie vor im Leipziger Gefängnis in Untersuchungshaft befindet.

Ein preußischer Prinz als Vertreter einer Kaffeefirma. Prinz Sigismund von Preußen, ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, hat die Vertretung einer Hamburger Kaffeefirma in Südamerika übernommen. Er hat, nachdem er sich einige Monate in Südamerika eingelebt hat, seine Frau, eine geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, nachkommen lassen.

Mieterstreik in Berlin. Der vom Mieterverband Deutschland für den 1. April ausgegebenen Streikparole ist im Norden und Osten Berlins restlos entsprochen worden. Nach den Angaben der Streikleitung haben dort mehrere Tausende von Mietern die Mietzahlung verweigert mit der Erklärung, daß sie die Zahlung als Demonstration gegen die Wohnungspolitik des Magistrats nicht leisten wollen. Auch mehrere Gruppen des Bundes Deutscher Mietervereine haben sich der Bewegung angeschlossen.

Neuyorker Attentat eines Verschmähten. Die in der Kurfürstenstraße 44 zu Berlin wohnende Martha Lau wurde von ihrem in demselben Hause wohnenden Liebhaber, dem 41 jährigen Paul Hansmann, im Treppenflur des Hauses erwartet. Als die Lau erschien, feuerte Hansmann drei Schüsse auf sie ab, die sie schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzten. Die Verletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Hansmann entfloh und wurde einige Stunden später in der Schöneberger Straße in Mariendorf aufgefunden, wo er einen Schuß auf sich abgegeben hatte. Die Kugel war in die Schläfe gedrungen; die Verwundung ist schwer, jedoch besteht keine Lebensgefahr. Verschmähte Liebe soll ihn zu der Tat getrieben haben.

Der Werdegang van de Veldes.

Gestern wurde Henri van de Velde 60 Jahre alt, der Künstler, der von Deutschland aus der kunstgewerblichen Bewegung die wertvollsten Anregungen gegeben hat. Van de Velde ist in Antwerpen als der Sohn eines Apothekers geboren. Er sollte Jurist werden, aber im Hafen seiner Vaterstadt stieg ihm früh das Ideal technischer Schönheit auf. Er wurde Schüler der Akademie von Antwerpen, dann in Paris von Carolus Duran, dem Maler reicher Amerikanerinnen, der ihn auf das große Vorbild Manets verwies. Den jungen van de Velde zog es zu den Neoimpressionisten, er stellte in Brüssel bei den „Zwanzig" aus, die dort die glänzendsten Namen der aufstrebenden belgischen Kunst um sich sammelten und bei denen von Deutschen Liebermann, Klinger und Kurt Herrmann zu Gast gesehen wurden.

Die Rysselberghe-Schülerin Maria Sethe, die er als Gattin heimführte, die blond-niederdeutsche Tochter einer Mitteldeutschen, brachte ihn in Beziehung zu Deutschland. Das Haus in Uccle, das er sich baute und einrichtete, 1896 vollendet, erregte in Form und Farbe weit über Belgien hinaus Aufsehen. Der Crefelder Museumsdirektor Friedrich Deneken berief ihn zu Vorträgen in den Mittelpunkt der deutschen Seidenindustrie und veranlaßte, daß eine dortige Firma Brokatmuster ihm in Auftrag gab; das erste Zusammentreffen der Textilindustrie mit dem neuen Kunstgewerbe. Bing, der Hamburger Händler, der von Paris aus das neue Kunstgewerbe einführen wollte, ließ in seinem Hause L'Art Nouveau Räume von van de Velde einrichten. Auf der Pariser Weltausstellung von 1900 hatte diese Bewegung keinen Erfolg, aber schon Meunier prophezeite ihm, er werde noch in Deutschland hängenbleiben.

Dazu taten ihr Möglichstes Graf Douglas und der Kunsthistoriker Baron Wedenhausen, die Besitzer eines großen chemischen Werkes, für die van de Velde eine neue künstlerische Reklame begründete, vor allem aber Osthaus in Hagen, der in der westfälischen Industriestadt mit dem van de Velde ausgestatteten, dann eingerichteten Museum das zweite „Dekunst deutscher Kunst" neben der Darmstädter Künstlerkolonie errichtete. Es war die Krönung dieses Erfolges, als der junge Großherzog Wilhelm Ernst van de Velde nach Weimar berief. Der neue Museumsdirektor Graf Kessler gründete den Deutschen Kunstverband und sieht sich seine Wohnung von van de Velde einrichten. Das sittliche Archiv wurde von ihm umgebaut, Bodenhausen wäre beinah Oberhofmarschall der Großherzogin Sophie geworden. Dadurch ermöglichte dem Künstler eine anregungsreiche Reise im Mittelmeer, die Einrichtung der Weimarer Kunstgewerbeschule mit ihren Werkstättenbetrieben, für die er das Haus baute, die Erfolge aus der Dresdner Ausstellung von 1906, die Bauten für Osthaus, für Chemnitz das Haus Esche und ein Tennishaus, sein eigenes Haus in Ehringsdorf waren die hoffnungsvollen Etappen dieser Jahre.

Da kam es in Weimar zum Konflikt wegen der Handzeichnungen Robius. Kessler ging; sein Nachfolger Koetschau hat tapfer zu van de Velde gehalten, obwohl der Hof von dem Freunde Kesslers abrückte, und ist, als van de Velde den Museumsneubau nicht erhielt, aus Berliner Museum gegangen. Die Halle für Abbe in Jena mit der Klingerbüste drinnen und das Haus Fröse in Hannover sind Schöpfungen seiner späteren Weimarer Jahre, dann das Werkbund-Theater für die Kölner Ausstellung 1914. Mit dem Stadion für Weimar, mit dem Museum für Erfurt wurde es nichts mehr. Ganz in Ungnade hat van de Velde Mitte Juli 1914 um seine Entlassung; er erhielt sie im September. Die letzten Kriegsjahre hat er dann in Utrecht am Bodensee schaffend und schreibend verlebt. Denn auch seine Schriften, z. B. die Laienpredigten und sein Glaubensbekenntnis „Ama" wurden Führer in das neue Land des kunstgewerblichen Schaffens.

Nach dem Kriege hat ihm Frau Kröller, eine Deutsche von Geburt, die Frau eines holländischen Reeders, die das Werk van Goghs seinem Vaterlande zurückerobern wollte, die Möglichkeit zu neuem Schaffen im großen. Nahe der deutschen Grenze, in einem großen Naturpark, soll dort bei Arnheim ein Sammlungshaus erstehen. Dafür ist van de Velde nun in Holland tätig.

*

Rücktritt des Leipziger Opernditektors. Prof. Lohse, dessen Vertrag am 31. Juli 1921 abläuft, hat, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, gebeten, von einer Verlängerung des Vertrages abzusehen. Er wird sich in der Hauptsache dem Gastspieldirigieren widmen, hat aber auf Wunsch der Leipziger Intendanz zugesagt, sich auch der Leipziger Oper zur Verfügung zu stellen. Gegenwärtig ist Prof. Lohse in Barcelona, wo er Wagner-Opern dirigiert. Die Frage der Nachfolge ist noch nicht entschieden.

Die Händelfestspiele Göttingen beginnen vom 4. bis 15. Juli d. J. folgende Opern Händels in der Bearbeitung O. Hagens zu wiederholen Aufführung: **Radelinde** (neu, bes. erstellt), **Julius Cäsar, Orlando furioso.** Auskunft durch die Geschäftsstelle des Universitätsbundes Göttingen, Herzberger Landstr. 44

Ein Reinhardt-Gastspiel in Amerika. Wie aus Neuyork geschrieben wird, wird Professor Max Reinhardt in der nächsten Saison nach Neuyork kommen und hier ein mehrmonatiges Gastspiel absolvieren. Er wird Stücke in englischer Sprache zur Aufführung bringen, die von amerikanischen Schauspielern und Schauspielerinnen werden dargestellt werden. Vier bis sechs Stücke sollen zur Darstellung kommen, von denen wenigstens zwei dramatische Werke sein werden, ferner ein Singspiel und eine Pantomime. Die Serienaufführung jedes Stückes soll auf vier Wochen berechnet sein. Mit Hofmannsthals „Welttheater" soll das Gastspiel eingeleitet werden. Reinhardt hatte bereits Anfang 1912 eine kurze Amerikatour absolviert und zwar mit der orientalischen Panto-mime „Sumurun". Seither sind von verschiedenen amerikanischen Unternehmen Verhandlungen über eine weitere Tournee mit ihm eingeleitet worden. Ein Abkommen, das Mr. Morris Gest im Frühling 1914 bereits abgeschlossen hatte, konnte wegen des Kriegsausbruches nicht zur Durchführung kommen. Nach den neuen Vereinbarungen wird Reinhardt mit einem Stab von Regisseuren, künstlerischen und technischen Beiräten im November in Neuyork eintreffen und sofort die Inszenierung der ersten Aufführung beginnen, die kurz vor Weihnachten stattfinden soll. Sein technischer Direktor Franz Dworsky hatte ihn bereits mit „Sumurun" nach Amerika begleitet. Die Verhandlungen sind in Neuyork durch Vermittlung von Rudolf Kommer mit Mr. Gest geführt und abgeschlossen worden. Kommer ist durch die Einrichtung amerikanischer und englischer Stücke für deutsche Bühnen bekannt. So hat er die englischen Uebersetzungen von Lothar Schmidts „Kotaki und Perlminuter", „Grumpy" und „Magic" besorgt.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. ing. h. c. Georg Barkhausen †. Geheimer Regierungsrat Professor Dr.-Ing. h. c. Georg Barkhausen, langjähriger Lehrer und Rektor der Technischen Hochschule Hannover, ist am Ostersonntag im 74. Lebensjahr nach langem schweren Leiden in Hannover gestorben.

Mit Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. h. c. Barkhausen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dem die moderne Technik viel zu verdanken hat. Er ist am 18. Juni 1849 in Bückeburg geboren und hat seine technische Ausbildung auf dem Polytechnikum in Hannover genossen, an der er später dann als ordentlicher Professor der Maschinenbaukunde von 1890 bis 1907 das Rektorat bekleidet hat. Als er 1910 aus dem Lehrkörper ausschied, brachte ihm die Studentenschaft einen Fackelzug dar, da er sich für die akademische Lern- und Lehrfreiheit in energisch eingesetzt hatte. Auch er entwickelte seinen Rücktritt vom Lehramt den weitesten Sympathiekreisen mit andern gewinnen Kollegen vorzog. In Anerkennung seiner hohen wissenschaftlichen Leistungen als Ingenieur und seiner langjährigen so erfolgreichen Lehrtätigkeit wurde Barkhausen von der Berliner Technischen Hochschule zum Dr.-Ing. h. c. ernannt. Sein Name ist auch mit dem Bau der Berliner Stadtbahn eng verknüpft. Seine literarischen Arbeiten sind weltbekannt geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230404010/fragment/page=0002